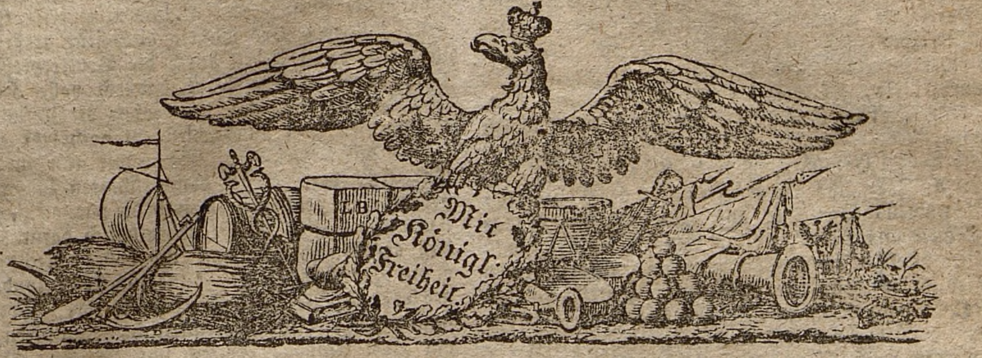
Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 86. Montag, den 20. Juli 1840.

Berlin, vom 17. Juli.

Se. Majestät der König haben den Veteranen des ehemaligen Infanterie=Regiments Herzog von Braun=schweig=Oels, als den Feldwebeln Berdrow und Goetz, dem Regiments=Schreiber Radecke und dem Sergeanten Sommer, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Geheimen Kommerzien=Rath Wilhelm Beer in Berlin die An=legung der ihm von des Königs von Schweden Ma=jestät verliehenen Komthur=Insignien des Wasa=Or=dens zu gestatten geruht.

Neuchatel, vom 7. Juli.

Se. Maj. der König haben an die Stadtverwaltung und die Bürgerschaft von Neuchatel folgendes Königl. Schreiben gerichtet: „Meine Herren, Ich habe Ih=nen Kunde geben lassen von dem großen Schmerz, welchen die göttliche Vorsehung über Preußen und das Fürstenthum, Mein ganzes Königliches Haus und Mich insbesondere verhängt hat. Von der aufrich=tigen Liebe überzeugt, welche Sie für Meinen erha=benen Vater, Se. Maj. Friedrich Wilhelm III. hat=ten, bestätige Ich jetzt selbst Ihnen die traurige Nach=richt von diesem schmerzlichen Verlust. Dem ver=ewigten Monarchen als König von Preußen und souve=rainer Fürst von Neuchatel und Valangin nachfolgend, fühle ich die ganze Wichtigkeit und das ganze Ge=wicht der hohen Aufgabe, die er Mir gelassen hat. Ich habe früher die Genugthuung gehabt, Ihr schö=nes Vaterland zu sehen und mich unter Ihnen zu befinden. Sie waren Zeugen des Interesses, welches Mir die Institutionen, die dasselbe regieren, die reinen und loyalen Sitten die seine Einwohner charakterisi=ren, die weise und gedeihliche Thätigkeit die sie aus=zeichnet, eingeflößt haben. Seien Sie überzeugt, Meine Herren, daß ich das kostbare Andenken daran bewahre und daß Ich, nach dem Vorgange Meines erhabenen und vielgeliebten Vaters, nichts mehr am Herzen habe, als die Wohlfahrt und das Glück Ih=res Vaterlandes und Ihrer Stadt und Bürgerschaft insbesondere. Ich habe das volle Vertrauen, daß Sie fortfahren werden, über dasselbe zu wachen, so wie auch Sie versichert sein können, daß Ich Meinerseits stets Ihre Wünsche oder Bemerkungen mit derselben unpartheiischen Gerechtigkeit und demselben aufrich=tigen Wohlwollen aufnehmen werde, wie sie Mein erhabener Hochseliger Vater Ihnen stets gewährt hat. Berlin, den 15ten Juni 1840.

Friedrich Wilhelm."

Frankfurt a. M., vom 12. Juli.

(L. A. Z.) Dem Vernehmen nach hat Baron Sa=lomon von Rothschild heute unsere Stadt nach nur kurzer Anwesenheit, welche Besprechungen in Bezug auf die neue Anleihe des Großherzogthums Baden gewidmet war, wieder verlassen; er begiebt sich nach Karlsruhe, wo er, wie es heißt, sehr vortheilhafte Anträge, die das Haus Rothschild in Betreff der Uebernahme dieser Anleihe zu stellen beschlossen hat, persönlich unterstützen würde. Baron Salomon von Rothschild würde vorerst nicht nach Frankfurt zurück=kehren, sondern sich von Karlsruhe direkt nach Paris verfügen. Ueber den Zeitpunkt, wenn er sich wieder

nach Wien zurückbegeben werde, verlautet nichts mit Bestimmtheit. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß der bestimmt gefaßte Entschluß des gegenwärtigen Französischen Ministeriums, eine Reduktion des Zinsfußes der 5procentigen Staatsschuld durchzusetzen, jenen Financier zu einem längern Aufenthalt in Paris als gewöhnlich veranlassen werde. — Es ist neuerdings, und in bestimmter Weise, die Rede von einer demnächstigen Verlobung der **Prinzessin Clementine**, Tochter des Königs der Franzosen, mit dem **Prinzen August** von Sachsen-Koburg-Kohary.

Hamburg, vom 8. Juli.

(L. A. Z.) Alle **Bemühungen** der Abgeordneten Syndikus Sieveking aus Hamburg und Senator Müller aus Lübeck, um in Kopenhagen Erlaubniß zu einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen beiden Hansestädten, wenn auch mit einer Seitenbahn von Oldeslohe nach Kiel, zu erhalten, sind **fehlgeschlagen**, so gütig auch die Aufnahme war, deren sich die Herren beim Könige von Dänemark zu erfreuen hatten. Dagegen ist wegen der bekanntlich beim Bundestag anhängig gemachten **Zolltransitfrage** eine **Convention** auf 28 Jahre zu Stande gekommen. — Der zweite Sohn des Kaisers von Rußland, **Großfürst Konstantin** Nikolajewitsch, ist über Kiel hier eingetroffen.

Bremen, vom 11. Juli.

(L. A. Z.) Auf dem gestrigen Bürgerconvente zeigte der Senat der nur in geringer Zahl versammelten Bürgerschaft den endlich erfolgten Abschluß eines **Handelstraktats** mit der **Preußischen Regierung** an; derselbe wird am 1. August d. J. in Kraft treten und ehestens veröffentlicht werden. Während Bremen mit Hamburg gleiche Vortheile erlangt, braucht es weniger Zugeständnisse als die Schwesterstadt zu machen. — Nach Beseitigung vieler von den Behörden in den Weg gelegten Hindernisse ist auch hier das **Gutenbergsfest** gefeiert worden, und, Dank sei den unermüdlichen Bestrebungen der Mitglieder des Festcomité, auf großartige, der hohen Bedeutung des Festes angemessene Weise, wenn man die geringe Anzahl der Festtheilnehmer berücksichtigt. Kein Mitglied des Senats oder des Collegii Seniorum hatte sich dem Festzuge zur Kirche angeschlossen; an dem Festmahle haben nur etwa 120 Personen, meist aus Buchdruckern, ihren Factoren und Gehülfen bestehend, Theil genommen. Pastor Capelle citirte in seiner vortrefflichen Festpredigt einige bedeutungsvolle Worte Rotteck's über die Erfindung der Buchdruckerkunst, welches dem aufgeklärten Manne die mystischen Prediger, deren unsere Stadt leider so viele hat, sehr übel genommen haben, da der Name Rotteck bei allen Anhängern des Mysticismus so sehr verpönt ist. Bei dem Festmahle, welches bei dieser Gelegenheit stattfand, brachte Herr Rösing folgenden Trinkspruch aus: „Friedrich der Große sagte: «die Kanonen sind mein letztes Mittel.» Kanonen und Kugeln sind aber verderbenbringende, das Fleisch durchdringende, tödtende Gegenstände; die Buchdruckerkunst giebt aber geistige, für eine Ewigkeit währende Speise, erhebt und belebt den Geist, darum setzte auch jener große Monarch sehr weise hinzu: «die Buchdruckerpresse ist meine beste Alliirte.» Das wußten auch jene großen Reformatoren, deren Arbeit durch die Druckerpresse bethätigt, deren großes Werk dadurch volle Kraft und Wirksamkeit erlangte; denn ohne die Erfindung der Buchdruckerkunst würde vielleicht noch jetzt ein Tezel seinen Ablaß verkaufen. Wenn wir nun am heutigen Jubelfeste dankbar der hochberühmten Reformatoren gedenken, so verdienen es auch die patriotischen Männer unserer Zeit, welche unermüdlich dafür kämpfen, daß die Buchdruckerkunst ihr volles Recht erlange, damit **Preßfreiheit**, keine zügellose, sondern eine **wahre Preßfreiheit** gefördert werde. Von vielen solchen patriotischen, unermüdlichen Kämpfern will ich nur zwei nennen, Rotteck und Welcker; ihnen ein freudig Hoch!!!"

Brüssel, vom 11. Juli.

Hier befinden sich jetzt die Tonkünstler de Beriot, Vieuxtemps, Servais, Lißt, Henri Herz, Ole Bull, Haumann und Geraldy — gewiß ein ausgezeichneter musikalischer Kongreß.

Paris, vom 11. Juli.

Alle unsere Blätter sind voll von dem neuen durch die Finanzaristokratie, repräsentirt durch die Débats, ausgesonnenen Manoeuvre, dem Cabinete für immer die Rentenconversion unmöglich zu machen. Sie treiben die Fünfprocents bis zu 120 Fr. hinauf, und versuchen, sie auf dieser Höhe zu halten, damit die Rücksicht, die Besitzer bei Umtausch oder Auszahlung des Capitals nicht eine so enorme Summe verlieren zu machen, entweder die Regierung von der Maßregel abhalte oder doch ihr die erbittertsten Feinde bereite. Und wodurch hat man dieses Steigen erreicht? Durch die offenbarste und frechste Lüge, verbreitet von den Débats, das Cabinet selbst habe beschlossen, auf die Conversion für immer zu verzichten, und werde sogar in der nächsten Session ein desfallsiges Gesetz vorlegen. Wenn nun auch die ministeriellen Blätter auf das kräftigste gegen diese unverschämte Intrigue protestiren, so ist doch durch die neuen Verluste, die erlitten werden, und das neue Schwanken dieser Papiere so viel erreicht, in der Klasse der Rentenbesitzer Unzufriedenheit und Mistrauen zu erhalten. Kaum hat die Opposition in den erbittertsten Zeiten je zu solchen Mitteln ihre Zuflucht genommen; noch nie ist auf Rechnung eines Cabinets so viel gelogen worden, als solches von den sogenannten Conservativen geschieht, und es wiederholt sich hier, was in England der Fall ist, wo gerade die Tories die unredlichste und infamste Opposition bilden. Daß aber alle diese Manoeuvres im Ganzen machtlos sind, ersieht man aus den merkwürdigen Eingeständnissen hin-

sichtlich der Kräfte, die das Cabinet sich durch seinen Feldzug wärend der Session errungen hat, Eingeständnisse die der Commerce selbst macht, zu dem Zwecke freilich, gegen die Linke zu Felde zu ziehen, weil sie das Ministerium eine Macht hat erlangen lassen, die, nach diesem Blatte, keine Regierung in Frankreich seit dem Sturze Napoleon's mehr besessen. Dieselben Leute also, die bei Emporkommen des Cabinets ihm vorhersagten, es würde in drei Wochen fallen, stellen sich, als zitterten sie vor einer Dictatur!

Die Zusammenkunft zwischen Balmaseda und dem Minister des Innern soll einen tiefen Eindruck auf alle Anwesende gemacht haben. Von Don Carlos sprach Jener mit der tiefsten Verachtung und gestand ihm weder die Eigenschaften eines Königs, noch die eines Mannes zu. Cabrera schilderte er als blutdürstig und habsüchtig. „Ich bin strenge gewesen", sagte er, „aber nur wenn mich die Umstände dazu zwangen; ich habe Frauen und Kinder niederschießen lassen, aber die Frauen und Kinder waren mit den Waffen in der Hand ergriffen worden. Cabrera ist dagegen ohne Noth grausam gewesen; er hat sich den größten Theil der Contribution, die er ausschrieb, zugeeignet, man frage aber meine Soldaten, ob ich einen Maravedi von dem Gelde, das ich in ihrem Namen forderte, unterschlagen habe. Sehen Sie meine durchlöcherten Beinkleider an, meinen zerrissenen Rock und meine Börse, in welcher sich nicht mehr als 300 Fr. befinden, dennoch schätze ich mich in meiner Armuth höher, als Cabrera mit seinen Reichthümern, welche ihn dem allgemeinen Abscheu nicht entziehen können."

Mehrere Blätter suchen den Zorn der Regierung gegen Balmaseda zu erregen und sie zu seiner Auslieferung geneigt zu machen, indem sie einen Zug der Grausamkeit berichten, den er sich gegen Franzosen hat zu Schulden kommen lassen. Drei Franzosen, ein Vater und zwei Söhne, welche in Spanien lange das Kesselflicker-Handwerk geübt hatten, waren auf dem Heimwege nach Frankreich begriffen, als sie in der Nähe von Roa von einer Truppen-Abtheilung Balmaseda's aufgegriffen und vor den General geführt wurden. Er befahl, sie niederschießen zu lassen. Vergeblich bemerkten die Umstehenden, daß es friedliche Leute und Fremde wären. „Es sind Schufte von Fabacho's", sagte er, „sie müssen sterben." In der That ließ er die beiden Söhne niederschießen und verschonte nur die weißen Haare des Vaters.

Die Sentinelle des Pyrénées entwirft von den nach Frankreich übergetretenen Banden Balmaseda's folgende Schilderung: „Wer diese Streiter der Legitimität nicht bei ihrer Ankunft in Bayonne gesehen, macht sich keine Vorstellung von ihrem kläglichen Zustande. Der Anblick dieser von Entbehrungen und Strapatzen abgemagerten, von Nachtwachen erschöpften, von der Sonne verbrannten Gestalten that dem Zuschauer wehe. Sie waren schrecklich, sie waren fast scheußlich anzusehen. Lange schmutzige Haare, ein dichter verworrener Bart bedeckten theilweise ihr Gesicht, ekelhafte Lumpen, Ueberbleibsel einiger militairischen Uniformen, deckten ihre Blößen. Die Beine der Offiziere und Soldaten waren mit wenigen Ausnahmen völlig nackt; um die Füße trugen sie Lumpen oder Stricke gewickelt. Die meisten, besonders die Infanteristen, hatten über ihre Schultern Fetzen von Mänteln, Ueberröcken oder Teppichen hängen, die einen zurückstoßenden Gestank verbreiteten; bei mehreren bestand die ganze Kleidung aus einem Schnupftuche, welches sie um den Kopf gewickelt trugen, und einer Art Hemd, das bis an ihre Kniee reichte. Drei oder vier Weiber und einige Kinder, eben so zerlumpt wie die Männer, folgten, ohne zu klagen, ohne die mindeste Schwäche zu zeigen. Was ließe sich von so abgehärteten, so entschlossenen Kriegern erwarten, wenn sie disciplinirt wären? Sie spüren den Hunger nicht; eine Cigarito reicht ihnen für einen ganzen Tag als Nahrung hin; den Durst löschen sie ohne Ekel mit dem Wasser der nächsten Pfütze. Sie marschiren im Sturmschritte und schlagen sich Tag und Nacht, ohne das leiseste Murren; noch im Angesichte des Todes stimmen sie ihre Lieder an. Unglücklicherweise ist bei diesen Männern, von denen man glauben sollte, sie seien auf einem Amboß geschmiedet, die Seele eben so gefühllos wie der Körper. Ein Anführer braucht nur mit dem Finger auf ein Dorf zu zeigen, so stürzen sie sich darauf wie der Geier auf seinen Raub. Und wenn dann von dem Dorfe nur noch ein Haufe rauchender Ruinen übrig ist, wenn die armen Bewohner unter ihren Streichen verblutet haben, ziehen sie sich auf das nächste Feld zurück, und trunken von Lust und Wein würfeln die Einen um das geraubte Gold und die aufgehäufte Beute, während die Andern bei den Mißtönen einer elenden Guitarre den Tanz beginnen. Und gleichwohl halten sich diese Menschen für ganz gute Christen! Jeder trägt ein Kreuz und die Reliquien irgend eines Heiligen in silbernem Schächtelchen auf der Brust verwahrt, und selten vergeht eine Minute, wo man ihn nicht die Namen Jesu und der heiligen Jungfrau aussprechen hört. Die Oberoffiziere, welche an der Spitze marschirten, waren eben so elend wie die gemeinen Soldaten gekleidet. Trotz ihren entstellten Zügen ließ sich aber an den meisten erkennen, daß sie eine gute Erziehung genossen hatten und ziemlich vornehmen Familien angehören mußten. Nach den Offizieren kam die Kavallerie. Dieses Corps hatte ein weniger leidendes Aussehen; es besteht aber auch ganz aus kräftigen, stattlichen Männern, die weniger Strapatzen zu erdulden hatten als das Fußvolk. Am meisten fiel bei ihnen die Verschiedenheit der Reste und Farben ihrer Uniformen auf. Die Einen trugen alte Lanciersfracke, aber ihre Hosen waren an den Dorngebüschen Spaniens hängen geblieben; Andere hatten noch Bein-

kleider, dagegen keinen Frack mehr. Bei den Einen waren die Fracke blau mit rothen Aufschlägen, bei Andern grün oder ganz gelb. Die Infanteristen zeigten etwas mehr Regelmäßigkeit, aber sämmtliche Zuschauer flohen ihre Atmosphäre. Sie hatten Französische Soldatenröcke umhängen. Bekanntlich werden die Militair-Effekten nach drei Jahren Dienstzeit an den Meistbietenden versteigert. Die Kleiderhändler kaufen sie, um sie dann an die Bettler wieder zu verkaufen; mit diesen durchlöcherten und zusammengeflickten Lappen putzten die Soldaten des Don Carlos in ihren glücklichsten Tagen sich heraus. Seit Jahren schon schleppen sie dieselben von Berg zu Berg, durch Aragonien, Catalonien, Castilien und Navarra. Hiernach stelle man sich vor, wie diese Ueberröcke jetzt aussehen. Und nicht alle waren so glückliche Besitzer eines solchen grauen Rock-Skelets. Einige hatten nur ein Hemd auf dem Leibe, ein Schnupftuch über dem Kopf, den Fetzen einer Decke über der Schulter und nichts an den Beinen und Füßen. Sicherlich gehörten diese dem Bataillon «der Treue» an."

Das Journal „Alsace" meldet aus Strasburg unterm 9. Juli, daß die Gendarmerie von Buxweiler in der Nähe des Dorfes Kirrweiler eine bedeutende Menge von Waffen in Beschlag genommen habe. Sie hatte erfahren, daß ein Wagen mit Waffen dort vorbeikommen würde, und hielt denselben an. Er führte 300 Pistolen, einige doppelläufig, alle mit Bayonnetten versehen, und 300 Kugelformen. Die Waffen wurden weggenommen und der Fuhrmann nebst seinen zwei Begleitern ins Gefängniß gebracht. Man weiß nicht, zu welchem Gebrauche diese Waffen bestimmt waren.

London, vom 11. Juli.

Die Königin und Prinz Albrecht machen seit dem Mordversuche Oxford's jeden Abend ihre gewöhnlichen Spazierfahrten im Hyde-Park, und man bemerkt, daß der Kutscher noch weit langsamer fährt, als früher. Lord A. Paget und Oberst Bouverie folgen gewöhnlich zu Pferde unmittelbar hinter dem Königlichen Wagen.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börsen-Halle meldet, daß das Urtheil der Geschwornen in dem Prozesse des Oxford am 10. Juli Abends erfolgt ist. Nachdem der General-Fiskal seine Replik beendet hatte, zog sich die Jury zurück, um über ihre Entscheidung zu berathen, und erschien wieder um 6¼ Uhr mit dem Verdikt: „Schuldig, die Ladung zweier Pistolen auf Ihre Majestät abgeschossen zu haben; aber ob sie mit Kugeln geladen waren oder nicht, können wir nicht entscheiden; er litt zu der Zeit an einem ungesunden Zustande des Geistes." Ueber dieses Verdikt entstanden Meinungs-Verschiedenheiten zwischen dem General-Prokurator und dem Vertheidiger des Angeklagten. Der General-Prokurator verlangte, daß die Jury sich bestimmt darüber erkläre, ob sie den Angeklagten wegen Wahnsinnes freispreche oder nicht, da dies durch die betreffende Parlaments-Akte erfordert werde; der Vertheidiger dagegen behauptete, es bedürfe keiner ausdrücklichen Freisprechung, da überhaupt kein Vergehen vorliegen könne, nachdem die Jury erklärt habe, sie sei nicht im Stande, zu entscheiden, ob die Pistolen mit Kugeln geladen gewesen seien oder nicht. Lord Denman, der vorsitzende Richter fragte den Vormann der Jury, ob die Geschwornen ihr Verdikt so verstanden wissen wollten, daß der Angeklagte schon deshalb für nicht schuldig des Hochverraths erkannt werden könne, weil es nicht bewiesen sei, daß die Pistolen scharf geladen waren, und verfügte, als der Vormann diese Absicht desavouirte, daß die Jury sich zu nochmaliger Erwägung in das Berathungszimmer zurückzuziehen habe. Dies geschah, und um 7 Uhr 35 Minuten erfolgte das definitive Verdikt: „Schuldig aber zur Zeit der That wahnsinnig." Baron Alderson (einer der Richter) fragte nun die Jury: „Also finden Sie den Angeklagten nicht schuldig?" Der Vormann der Jury: „Ja wohl, wir finden ihn schuldig." Baron Alderson: „Das Gericht legt Ihnen demnach noch die Frage vor: Ob er zur Zeit der That wahnsinnig gewesen ist?" Der Vormann: „Ja, Mylord." Der General-Prokurator trug alsdann auf ein Mandat des Gerichts an, den Oxford so lange in strenger Haft zu halten, bis der Wille Ihrer Majestät in Betreff seiner bekannt sei, und Lord Denman, der vorsitzende Richter, genehmigte dieses Mandat als eine Sache, die sich von selbst verstehe. Der Gefangene, der sich über das formelle Zwiegespräch zwischen dem Richter und dem Vormann der Jury sehr ergötzt zu haben schien, wurde darauf wieder in das Gefängniß abgeführt

Philadelphia, vom 12. Juni.

(L. A. Z.) Es gereicht mir zur besondern Freude, Ihnen melden zu können, daß die in Harrisburg versammelten gesetzgebenden Versammlungen unsers Staates, der in dem Systeme, für hinsichtlich ihrer Einträglichkeit sehr problematische Kanäle und Eisenbahnen Anleihen zu machen, allen übrigen vorangegangen war, jetzt endlich das einzige Auskunftsmittel ergriffen haben, welches die Vertreter des Volks, aus Furcht nicht wieder erwählt zu werden, bisher gescheut hatten, obgleich es allein das Finanzwesen der einzelnen Bundesstaaten dauernd sichern kann. Ich meine die Ausschreibung directer Steuern an den Staat, die man sich gewöhnt hatte, für überflüssig zu halten, so lange noch einige Hoffnung auf Vertheilung von Ueberschüssen aus der Bundesschatzkammer zurückgeblieben.

Der Courrier des Etats-Unis enthält Folgendes: „Am 13. Juni ist in der Bai von Neuyork eine That verübt worden, deren Roheit von den Behörden aufs strengste bestraft werden muß, wenn die civilisirte Welt nicht glauben soll, daß die Vereinigten

Staaten, die von so Vielen gepriesen werden, noch von Halbwilden bewohnt sind. Ein neues Dampfschiff, Napoleon, das eine bedeutende Preisverminderung für die Fahrten von Neuyork nach Albany hatte eintreten lassen, nahm bei Neuyork einen Platz ein, wo einer seiner Concurrenten, der Dewitt-Clinton, gewöhnlich vor Anker ging. Der Capitain des zuletzt genannten Schiffes schwur ihm Rache, und da die beiden Nebenbuhler an demselben Abende eine Viertelstunde hinter einander abgehen sollten, verzögerte der Capitain des Clinton seine Abfahrt, hielt aber den Dampf bereit und fuhr dann in dem Augenblick, als der Napoleon mit 150 Passagieren vor ihm vorüber kam, mit voller Gewalt gegen diesen an. Der Stoß war so heftig, daß das Schiff fast umgekehrt wurde und mit seinem Schornsteine das Wasser berührte. Die Passagiere, unter denen viele Weiber und Kinder waren, erhoben ein entsetzliches Geschrei und würden dem völligen Untergange vielleicht nicht entgangen sein, wenn nicht der Capitain des Napoleon und mehrere Passagiere drei Pistolenschüsse auf die Lootsen des Clinton abgefeuert hätten, die sich entfernten, um nicht getroffen zu werden. Einer dieser Lootsen soll schwer verwundet sein. Sei dem wie ihm wolle, die Mannschaft des Clinton setzte ihre Reise fort, indem sie den Triumphgesang: Yankee Doodle anstimmte; der Napoleon, der glücklicherweise keinen bedeutenden Schaden gelitten hatte, folgte ihm unter vielfachem Hurrahruf von der am Ufer versammelten Menge, welche sehr erfreut war, ein so vergnügliches Schauspiel umsonst gehabt zu haben."

Alexandrien, vom 18. Juni.

Vor wenigen Tagen wäre einer der Söhne des Paschas, ein Knabe von zwölf Jahren, unfehlbar von einem Albanesen erschossen worden, wenn nicht der Diener des jungen Bei in dem Augenblick, als der Albanese losdrücken wollte, hinzugesprungen wäre, das Gewehr ergriffen und ihn selbst festgehalten hätte, bis Hülfe herbeikam. Der Albanese ist enthauptet worden.

(Times.) Heute erschien ein Jude, Namens Loria, vor dem Pascha und bat um einen Befehl, daß man ihn in Damaskus, wohin er reisen wolle, als Vertreter der dortigen Juden anerkenne. Mehemed Ali erwiderte, was dort vorfalle, gehe ihn nichts an. Die ganze Sache sei ein Streit zwischen Juden und Christen; Frankreich habe schon Jemanden zur Untersuchung hingesendet, Andere würden auch noch kommen, er aber wasche seine Hände in Unschuld.

Canton, vom 27. März.

Mit dem Tode der Kaiserin soll die liberale Partei in China, an deren Spitze ein gewisser Heu-Nae-The stand, gestürzt sein. Man glaubt, daß der Kaiser seinen Premier-Minister, Ke-Schen, entlassen werde. Bei der Bestattung der Kaiserin brach eine Feuersbrunst im Tempel aus, worauf der Kaiser Befehl ertheilte, mehrere Tempelaufwärter zu köpfen. — In Macao herrscht große Angst, da man glaubt, daß die Chinesen dort einrücken und die Forts besetzen würden. Man besorgt dann die ärgsten Gewaltthätigkeiten, denn die Soldaten bestehen hier aus dem Abschaume des Volkes. — Die Chinesischen Beamten zu Wampoa stellen am Bord der Amerikanischen Schiffe fortwährend die schärfsten Untersuchungen an, da der Schleichhandel mit Opium noch immer getrieben und dieser Artikel täglich zu 5—700 Dollars an der Küste verkauft wird. Der ganze Hafen von Canton ist von Kriegsjonken gesperrt, und man besorgt die Abbrechung alles Handels mit fremden Nationen, ausgenommen mit den Russen. An der Bocca-Tigris sind einige Stücke Geschütz aufgestellt. Capitain Elliot ist von Macao abgesegelt, wohin, weiß man nicht.

(Allg. Ztg.) Der Gouverneur Lin hat den Handel von Macao wieder frei gegeben, da, wie er in seiner Proclamation sagt, die Portugiesen um Verzeihung gebeten, auch versprochen haben, keine Engländer mehr in Macao aufzunehmen, noch mit Englischen Waaren Handel zu treiben. Und doch befinden sich Capitain Elliot und viele andere Engländer fortwährend in Makao! — Man fürchtete einen wiederholten Angriff durch Brander auf die Flotte zu Tongku. Das Englische Kriegsschiff Druid ist am 25. März von Sidney in Makao angekommen, man wünscht sehnlich deren noch mehrere andere folgen zu sehen. Die Amerikaner liquidiren ihre Geschäfte in Canton, um sich nach Makao zu begeben, wodurch sie bekannt machen, keine Consignationen mehr annehmen noch Aufträge ausführen zu können. — Die Ausfuhr von Thee nach London betrug vom 1. Okt. bis 25. März 15 Millionen Pfund; bis Ende April wird sie sich wohl auf 22 Mill. belaufen. Der Preis des Opiums ist 6 bis 700 Spanische Thaler die Kiste. — Lin exercirt bei Canton 3 bis 4000 Rekruten, die Bogen, Speere und zwei Säbel führen; mit beiden letztern bringen sie durch Zusammenschlagen einen Lärm hervor, der den Feinden Furcht einflößen soll! Dr. Lord hat in Bamian ein Exempel statuiren müssen, da die dortigen Bewohner sich schlecht gegen ihn benahmen, er hat eine ihrer kleinen Bergfestungen einschließen, und da sich die Garnison nicht ergeben wollte, Alles über die Klinge springen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 20. Juli. Gestern — am Todestage der verklärten Königin Louise — ward, wie im ganzen Lande, auch in unserer Stadt in sämmtlichen Kirchen die Gedächtnißpredigt für Se. Majestät den hochseligen König gehalten. Auf diese Veranlassung hatten sich sämmtliche Königl. und Civil-Beamte in corpore in der Schloßkirche versammelt; der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung, gleichfalls in corpore, wohnten dem Gottesdienste in der

St. Jakobi-Kirche bei. Alle unsere Gotteshäuser waren aber bei dieser Gelegenheit von der großen Zahl der Andächtigen auf eine Weise angefüllt, welche deutlicher als alle Worte den tiefen Schmerz über den erlittenen Verlust ausdrückte.

Berlin, 14. Juli. (Lpz. Allg. Ztg.) Mit dem Schlusse dieser Woche läuft die gesetzliche Zeit der sechswöchentlichen Landestrauer ab. Durch einen eigenen Zufall fällt der letzte Tag derselben auf den 19. Juli, welcher der Sterbetag der Königin Louise gewesen und bisher immer noch in Charlottenburg durch Eröffnung des Mausoleums und Schließung der Theater in Berlin feierlich begangen wurde. Jetzt wird an diesem Tag eine Trauerfeierlichkeit in allen Kirchen des Landes gehalten und über den nämlichen Text, Jac. 1, 12, den der König selbst bestimmt hat, gepredigt werden. Seit dem Tode der Königin sind am nächsten 19. Juli. 30 Jahre verflossen. — Dem Vernehmen nach ist der Tag der feierlichen Huldigung für den jetzigen König auf den 8. Oct. festgesetzt, und sind dem Minister v. Rochow alle desfallsigen Anordnungen übertragen. Zuvor wird der König jedoch nach Schlesien, Preußen und den Rheinprovinzen gehen, um dort die Huldigung anzunehmen; von den übrigen Provinzen werden zu dieser Feierlichkeit Deputirte hier eintreffen.

Berlin. (L. A. Z.) Nach einem Beschlusse des Staatsministeriums soll der von den mittelbaren Beamten des Staats, insbesondere von den Oberbürgermeistern, Bürgermeistern, Beigeordneten, Steuereinnehmern, Steuer- und Polizeidienern und von den Geistlichen und Lehrern aller Kategorien bei ihrer Anstellung geleistete Amtseid in Folge des eingetretenen Thronwechsels nicht von neuem abgeleistet, vielmehr als fortdauernd gültig anerkannt werden.

— Nach dem Bamberger Tageblatte soll der Professor und Geheimrath Dr. Schönlein in Berlin durch den Russischen General Mansuroff im Auftrage der Russischen Kaiserin eine schwere goldene Dose mit zwölf Solitairs nebst einer unzähligen Menge kleinerer Diamanten und Brillanten, vom Kaiser von Rußland die Decoration des Annen-Ordens zweiter Klasse in Brillanten erhalten haben.

— (H. C.) Thiers, der Französische Conseils-Präsident, hat vor einiger Zeit von der Redner-Tribüne herab den Französischen Kammern versichert, daß Frankreich seit einem Jahre wegen Beitritts zum Deutschen Zollvereine in Unterhandlung getreten sei. Es wäre mehr als anmaßend, der amtlichen Versicherung eines Staatsmannes von so hoher Stellung direkt zu widersprechen; aber daran glauben wir nimmer zweifeln zu dürfen, daß, wie schon Sterne richtig bemerkt, der Französische Ausdruck oft mehr sagt als er soll, und daß bei Staatsverträgen sehr wenig, ja nicht einmal der ernstliche Wille zu einem Vertrage gehört, um sagen zu können, daß Unterhandlungen eingeleitet sind. So weit wir uns über die Sache näher unterrichten können, ist in der That auch früher Seitens Frankreichs wenig oder vielmehr gar nichts geschehen, was eine ernstliche Annäherung an die Grundsätze des Zollvereins und auf Bewilligung gegenseitiger Handels-Concessionen deuten könnte. Man möchte allerdings jenseits des Rheins Abzugsquellen für die Französischen Fabrikate, namentlich Seide, Parfümerieen und Mode-Artikel gewinnen, jedoch zu dem möglichst geringen Aequivalente, oder noch besser, ohne ein solches. Thiers hat dies auch freimüthig selbst zugestanden, daß die große Mehrzahl der Französischen Sprecher, die Handels-Freiheit proklamiren, immer nur Begünstigungen verlange, aber nichts dagegen gewähren wolle, und namentlich sind es die Vertreter der Agrikultur-Interessen, die bisher jedem Versuche eines Handelsvertrages schneidend entgegen waren, indem sie bei erleichterter Einfuhr des Schlachtviehes und des Getreides den gänzlichen Untergang der ackerbauenden Klasse im ganzen östlichen Frankreich, namentlich im Elsaß, befürchten. Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob eine noch weitere Ausdehnung des Zollvereins überhaupt wünschenswerth sei, da am Ende, wenn dessen Grenzen noch weiter gesteckt werden, der ganze Zweck, die ganze Idee, die demselben zum Grunde liegt, nicht mehr verfolgt werden kann. Die Sache hat aber noch eine andere, höchst wichtige Seite. Bisher war der Zollverein ein Deutscher, es war wenigstens ein Band, das die Deutschen Länder, wenn auch nur durch materielle Interessen, mit einander verknüpft, und die Vortheile, welche hieraus von der Zukunft zu hoffen stehen, sind in der That unberechenbar. Von diesem Gesichtspunkte aus waren schon die für Holland gemachten Bewilligungen, abgesehen von den vielseitig dagegen erhobenen Reklamationen, nicht wünschenswerth, und wir dürfen daher wohl mit Zuversicht erwarten, daß Frankreich nichts von dem Deutschen Zollvereine erlangen wird, wenn es nicht gleichfalls Concessionen macht, und volle Entschädigung gewährt. Wird es aber hierzu die Hand bieten? Wir möchten es nach den neuesten kundgewordenen Erscheinungen sehr bezweifeln. Kaum daß durch die letzten Vorgänge in den Kammern das Andenken an die glorreiche Zeit des Kaiserthums, und die Triumphe der großen Armee erneuert wurden, so fängt unter der Französischen Jugend, und unter den zahlreichen unruhigen Köpfen, welche natürlich immer obenauf schwimmen, und sich zuerst vernehmlich machen, auch wieder das alte Gerede über die Rheingrenze an, das jeder Annäherung an Deutschland von vorn herein hinderlich sein muß. Wenn man die Prätensionen, welche diese eroberungslustige Partei auf die Rheingrenze macht, auch nur oberflächlich betrachtet, so weiß man in der That nicht, ob man über die Dreistigkeit, mit welcher diese Forderungen geäußert werden, oder über die gänzliche Unbekanntschaft mit dem eigentlichen Sachverhältniß am mei-

ſſen erſtaunen ſoll. Man macht die Reingrenze zu-erſt geltend, weil ſie nur durch Gewalt der Waffen und folglich ungerechterweiſe durch die Friedensſchlüſſe von 1814 und 1815 vom Franzöſiſchen Gebiete los-getrennt ſei. Auf welche andere Weiſe aber, als eben durch die Gewalt der Waffen hat denn Frank-reich die Rheingrenze auf vorübergehende Zeit an ſich geriſſen, und hat nicht dieſelbe vor dem Frieden von Luneville ſeit faſt tauſend Jahren unausgeſetzt zu Deutſchland gehört? Deutſchland hat in den Jahren 1814 und 1815 nur durch die Gewalt der Waffen dasjenige wieder an ſich genommen, was ihm auf gleichem Wege kurze Zeit entriſſen worden war; oder hat die Franzöſiſche Nation vielleicht vor allen an-dern das ausſchließliche Vorrecht, daß ſie alles, was ſie einmal erobert hat, unwiderruflich und von Rechts-wegen auf ewige Zeiten behalten darf, daß dagegen andere Nationen alle Eroberungen nur mit Unrecht beſitzen? Ein anderer Grund, aus welchem die jeune France die Rheingrenze als ihr gutes Recht in An-ſpruch nimmt, iſt, daß angeblich der Rhein die na-türliche Grenze ihres Landes ſei. Wir wollen dieſes Argument den bekannten vortrefflichen geographiſchen Einſichten der Franzöſiſchen Schriftſteller zu Gute halten, wollen jedoch bemerken, daß jenſeits des Rheins etwa ſechs Millionen Bewohner des Landes die Deutſche Sprache reden und Deutſche Sitten haben, und daß die natürlichen Grenzen aller Länder hierin ihren eigentlichen Scheidepunkt finden. Es iſt uns nicht ganz klar, warum die Franzoſen gerade den Rhein als ihre natürliche Grenze anſehen, und warum ſie nicht lieber die Elbe oder die Oder mit demſelben Rechte dafür genommen haben. Die ei-gentliche arrière-pensée iſt indeß kürzlich von dem National ausgeſprochen worden, der dafür hält, daß Frankreich bis zum Rhein gehen müſſe, wenn es die ihm gebührende politiſche Stellung in Europa ein-nehmen ſolle. Dieſe Idee iſt den Politikern von dieſer Fraction ſo ſehr ins Blut gegangen, daß ſie bei jeder erdenklichen Gelegenheit darauf zurückkom-men. Wenn Rußland gegen Perſien oder gegen die Türkei eine Eroberung macht, ſo verlangen ſie ſofort zur Herſtellung des Gleichgewichts auch ihre Ent-ſchädigung, und zwar am Rhein. Wenn England in Indien ſeine Beſitzungen erweitert, ſo will die Partei des National auch nicht leer ausgehen, und verlangt Gebietserweiterung am Rhein. Immer alſo ſind es die Deutſchen, welche die Sünden der ganzen Welt bezahlen ſollen, und die Franzoſen halten ſich für die einzigen rechtmäßigen Empfänger dieſer Zah-lung. Dieſer in ſo vielen Köpfen der Franzöſiſchen Jugend ſpukende Irrthum iſt in der That ein höchſt bedauerlicher und kann leicht einmal zu einem ernſten Zerwürfniß führen. Wenn auch die eigentliche Na-tion, oder wenigſtens der beſonnenere Theil derſelben, von dieſem der National-Eitelkeit ſchmeichelnden Irr-thume ſich frei gemacht, und nicht vergeſſen hat, daß Paris gleichfalls ſeine Thore den Deutſchen Fahnen hat öffnen müſſen, ſo wie, daß das jetzige Deutſch-land nicht mehr das von 1793 und die Chancen ei-nes ernſtlichen Krieges in einem ſolchen Falle höchſt unſicher ſein würden, ſo kann gegenwärtig, wo kein einziger Staatsmann über den Zeitumſtänden ſteht, ſondern mehr von ihnen geleitet wird, dafür einſte-hen, daß nicht bei einer unvorhergeſehenen Aufregung (wozu die nächſte Zeit leicht Veranlaſſung geben kann) die ganze Nation in den Eroberungs-Taumel fortgeriſſen wird. Außer dieſer Befürchtung, deren Erfüllung noch als fraglich in der Ferne liegt, ha-ben wir jetzt ſchon einen poſitiven, auf die Gegen-wart begründeten Nachtheil. Durch die fortdauernde Anregung ſolcher widerſinnigen Prätenſionen werden nämlich beide Völker fortdauernd auf das qui vive geſtellt, und das nur zu gerechte Mißtrauen der Deut-ſchen gegen ihre Ueberrheiniſche Nachbarn immer wach gehalten. Die Politik der neuern Zeit hat ſich jetzt ſo ziemlich überzeugt, daß das wahre Glück und die wahre Stärke der Völker nicht in der Aus-dehnung ihrer geographiſchen Grenze, ſondern auf der größtmöglichſten Entwickelung ihrer materiellen und Geiſteskräfte beruht, und daß daher dasjenige Land das glücklichſte und zugleich das mächtigſte ſein müſſe, wo materiell und geiſtig die Mittel jedes Ein-zelnen möglichſt unbeſchränkt nach innen und nach außen geltend gemacht werden können. Eine noth-wendige Bedingung hierzu iſt die Handels-Freiheit und der ungehemmte Verkehr mit den anwohnenden Völkerſchaften, und ein ſolcher muß durch ein fort-währendes Bedrohen von der einen Seite nothwen-dig gelähmt werden. Man kann vielleicht mit Recht ſagen, daß die unſelige Feindſchaft der Deutſchen und Franzöſiſchen Nation in den letzten Jahrhunderten ziemlich die einzige Urſache aller bedeutenden Euro-päiſchen Fehden geweſen iſt, und daß beide Nationen, wenn ſie ihre Intereſſen vereinigten, über den Welt-frieden ausſchließlich gebieten könnten. Möchten doch endlich die Franzöſiſchen Politiker zu der Einſicht gelangen, daß ſie dem Intereſſe beider Länder, am meiſten aber dem Franzöſiſchen unheilbringend iſt, indem Frankreich, während es ſeine Kräfte durch mannigfache, nach außen gerichtete Unternehmungen zerſplittert, offenbar davon zurückgehalten wird, ſeinen Handelsverkehr mit ſeinen nächſten Nachbarn auszu-dehnen, und auf dieſe Weiſe ſeine gewiſſen Vortheile gegen die ungewiſſe Erlangung höchſt ungerechter An-ſprüche aufgiebt. So wenig jetzt auch in Deutſch-land die alte Animoſität gegen das Franzöſiſche Volk noch beſteht, und ſo ſehr die Zeit auch manche der frühern bittern Erinnerungen verwiſcht und die gro-ßen Vorzüge des Franzöſiſchen Charakters vor dem eines andern uns bedrohenden Nachbars an das Licht geſtellt hat, ſo darf man jenſeits des Rheins doch gewiß ſein, daß die Ausführung jener übermüthigen Projecte mit demſelben Sinne und denſelben Waffen

zurückgewiesen werden wird, welche unsere Pommern und Preußen vor 25 Jahren bis an die Loire geführt haben.

Danzig, 13. Juli. Gestern Abends 9 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Prinz August hier eingetroffen. Nach Besichtigung der Festungs-Werke und des Weichseldurchbruchs bei Neufähr hat Se. Königl. Hoheit heute Nachmittag die weitere Inspektions-Reise nach Königsberg fortgesetzt.

Münster, 13. Juli. (Westph. M.) Des Königs Majestät haben in wohlwollender Rücksicht auf die zeitigen Gesundheitsumstände des Erzbischofs von Köln sich gern bewogen finden wollen, demselben den gewünschten Wechsel seines Aufenthalts von Darfeld nach Münster zu gestatten.

(Dorf-Ztg.) In der Zeitungswelt sind wieder zwei fürstliche Heirathen abgeschlossen worden, sollen aber noch geheim gehalten werden, der Herr Schulz kann sie also höchstens nur seiner Frau erzählen. Der regierende Herzog von Nassau heirathet die Großfürstin Olga von Rußland, und der Prinz August von Coburg-Cohary die Französische Prinzessin Clementine.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	16.	28″ 4,0‴	28″ 3,5‴	28″ 2,4‴
	17.	28″ 1,1‴	27″ 11,0‴	27″ 10,7‴
	18.	27″ 10,5‴	27″ 10,3‴	27″ 10,2‴
Thermometer nach Réaumur.	16.	+ 12,5°	+ 19,0°	+ 16,0°
	17.	+ 14,8°	+ 20,5°	+ 14,0°
	18.	+ 10,0°	+ 14,6°	+ 11,8°

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Einfache Buchführung,
besonders für den Kleinhandel,
mit dazu nöthigen Schemata.

Ein nützliches Hülfsbuch für angehende Kaufleute, wie auch für Gewerbtreibende, welches noch 40 wohlgemeinte Erinnerungsregeln für den Kauf- und Handelsmann, — 2 Tabellen zum Ein- und Verkauf der Waaren und zur Erklärung der Münzen, Maaße, Gewichte und Zahlenbenennung enthält. Herausgegeben von einem praktischen Kaufmanne. 8r. Preis 15 Sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Große Domstraße No. 797.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Herrn Ingenieur-Lieutenant Munther, beehren wir uns — statt besonderer Meldung durch Karten — unseren Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Stettin, den 19ten Juli 1840.
Der Consul Simon nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich ergebenst:
Auguste Simon,
Friedrich Munther.

Entbindungen.

Die Entbindung meiner Frau von einem todten Knaben zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten, — statt besonderer Meldung — hierdurch an.
Stettin, den 17ten Juli 1840.
August Teitge.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 18. Juli 1840.

Weitzen,	2	Thlr.	$17\frac{1}{2}$	sgr.	bis	2	Thlr.	25	sgr.
Roggen,	1	«	$16\frac{1}{4}$	«	«	1	«	$18\frac{3}{4}$	«
Gerste,	1	«	$3\frac{3}{4}$	«	«	1	«	5	«
Hafer,	1	«	—	«	«	1	«	$1\frac{1}{4}$	«
Erbsen,	1	«	20	«	«	1	«	25	«

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 18. Juli 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	$103\frac{2}{3}$	$103\frac{1}{6}$
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	—	$75\frac{3}{8}$
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	104	$103\frac{1}{2}$
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—
Danziger do.	—	$47\frac{1}{2}$	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	—	$105\frac{3}{8}$
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{8}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{8}$	$103\frac{5}{8}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	$94\frac{3}{4}$	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	131	130
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	$107\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{2}$
Gold al marco	—	211	210
Neue Ducaten	—	18	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{5}{12}$	$12\frac{11}{12}$
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$8\frac{3}{8}$	$8\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 86 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 20. Juli 1840.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Stargard in der neuesten Zeit vielfach stattgehabten, zum Theil sehr bedeutenden Feuersbrünste, haben sich theilweise unter Umständen ereignet, welche die Vermuthung, daß die Entstehung derselben ihren Grund in vorsätzlicher Brandstiftung habe, im hohen Grade rechtfertigen.

Wir finden uns unter diesen Umständen veranlaßt, demjenigen, welcher einen vorsätzlichen Urheber der in Stargard vorgekommenen Brände dergestalt entdeckt, daß derselbe gerichtlich verurtheilt wird, eine nach Maßgabe der Umstände bis zur Höhe von 100 Thlr. zu arbitrirende Belohnung zuzusichern.

Stettin, den 14ten Juli 1840.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Publicandum.

Vom 1sten August c. ab wird der Brettermarkt vom Roßmarkt nach der Straße am Paradeplatz zwischen den beiden Domstraßen, und der Heu- und Strohmarkt, welcher bisher gleichfalls auf dem Roßmarkt abgehalten wurde, nach dem Platze bei der, zum Kahnbauer Maschesschen Grundstücke führenden, Brücke am Pladdrin verlegt. An beiden Orten müssen die Wagen nach der Anordnung der Beamten auffahren, und solche bis 1 Uhr Mittags verlassen haben.

Contraventionen hiergegen, so wie muthwillige Beschädigung der Bäume und des Walles, der ohne besondere Erlaubniß nicht betreten werden darf, werden mit Geldbuße bis zur Höhe von 5 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe gerügt werden.

Stettin, den 8ten Juli 1840.

Königl. Polizei-Direktion.

Publicandum.

Beim Mangel hinreichenden Wagen- und Stallraums in den Gasthöfen und Ausspannungen ist bisher das von außerhalb zur Stadt kommende Fuhrwerk theilweise auf dem Bürgersteige und in den Straßen placirt worden, was nicht selten zur Sperrung der Passage Anlaß gegeben hat. Um diesem Uebelstande für die Oberstadt, wo er sich besonders herausstellt, abzuhelfen, wird vom 1sten August c. ab der Roßmarkt zur Aufstellung von dergleichen Fuhrwerk mit der Maaßgabe bestimmt, daß dasselbe dort nicht länger als bis 1 Uhr Nachmittags verweilen darf. Es sind daher vom 1sten August c. ab alle beund unbespannte Wagen, die innerhalb der Gasthöfe und Ausspannungen in der Oberstadt nicht Raum finden können, von den Inhabern der letztern unmittelbar nach ihrer Ankunft nach dem Roßmarkt zu schaffen, wo sie nach Anweisung der Beamten placirt werden müssen. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung machen nur solche Frachtwagen, welche wegen ihrer Größe überhaupt nicht untergebracht werden können. Diese sind der Passage unschädlich aufzustellen und über Nacht von Sonnen-Untergang bis Sonnen-Aufgang und ohne Rücksicht auf Mondschein mit einer nach allen Seiten hell scheinenden Laterne zu erleuchten. Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird mit einer Geldbuße bis zur Höhe von 5 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden. Stettin, den 8ten Juli 1840.

Königl. Polizei-Direktion.

Publicandum.

Nach der Allerhöchsten Verordnung vom 13ten Mai 1840 (Gesetz-Sammlung p. 127) soll

1) in allen Fällen, wo etwas nach Maaß und Gewicht verkauft wird, die im Inlande erfolgende Ueberlieferung nur nach Preußischem, gehörig gestempeltem Maaße und Gewichte geschehen. Ist daher im Vertrage fremdes Maaß und Gewicht verabredet, so muß dasselbe Behufs der Ueberlieferung auf Preußisches Maaß oder Gewicht reducirt werden;
2) jeder Gewerbtreibende nur gestempeltes Maaß oder Gewicht von der Art, wie es zum Einkauf von Waaren in seinem Gewerbsbetriebe dient, besitzen oder gebrauchen.

Nichtbefolgung dieser Vorschriften zieht eine polizeiliche Geldbuße von einem bis fünf Thaler nach sich, und wird außerdem das ungestempelte oder fremde Maaß oder Gewicht confiscirt. Stettin, den 15ten Juli 1840.

Königl. Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Der hiesige Müller Theodor Prützmann ist gerichtlich für einen Verschwender erklärt und unter Curatel gestellt.

Treptow a. d. Toll., den 9ten Juli 1840.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Publicandum.

Im Dienst-Lokal der Regierungs-Haupt-Kasse sollen anderweit einige Centner Makulatur am 22sten d. Mts., also am Mittwoch, 3 Uhr Nachmittags, verkauft werden, wozu das Publikum eingeladen wird.

Stettin, den 16ten Juli 1840.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.

Am 22sten Juli c., Nachmittags um 3 Uhr, sollen auf dem hiesigen Packhofe 143 Kisten durch Wasser beschädigter Zucker öffentlich meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 18ten Juli 1840.

Königl. See- und Handels-Gericht.

Auktion über eichene Planken.

Mittwoch den 22sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Holzhofe des Herrn Stadtrath Heyn (in der Besitzung des Herrn Masche, vorne rechts, an der Oder belegen), eine Parthie 2-, 2¼-, 2½- und 3- und 4zöllige eichene Planken, sowie 1-, 1½- und 1½zöllige eichene Bretter in Kaveln, öffentlich an den Meistbietenden verauktionirt werden. Das Holz eignet sich zum Theil für Schiffbauer, besonders aber für Tischler und Zimmerleute zu Möbeln und Bauarbeit. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das in der Hagenstraße No. 34 belegene Haus, wel-
ches sich ganz vorzü legene Ziegelei in Neu-Buchholz, g-
net, steht aus freier neuen Gebäuden und einem tüch-

Eine vortheilhaft belegene Ziegelei in Neu-Buchholz, nahe bei Stettin, mit neuen Gebäuden und einem tüchtigen Brenn-Ofen versehen, zum Flächen-Inhalt von 38 Morgen 61 □Ruthen, soll

am 25sten August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten freiwillig verkauft werden. Der Justiz-Commissarius Krause.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Durch den Empfang meiner Frankfurter Meßwaaren ist mein Lager wieder auf das vollständigste assortirt, und empfehle ich besonders eine große Auswahl der neuesten Mousseline de laine-Kleider, worunter auch dergleichen zu 4 Thlr. für das Kleid, so wie verschiedene andere wollene und halbwollene Kleiderstoffe. Heinrich Weiß.

Nothwendiger Verkauf
eines großen Leinen-Waaren-Lagers.

Nachdem ich hier zur Errichtung einer Leinewands-Niederlage bereits Bürger geworden bin, rufen mich so nothwendige Familien-Angelegenheiten wieder in meine Heimath zurück, daß mein Aufenthalt hierselbst nur höchstens 3 bis 4 Wochen dauern wird, und in welcher Zeit ich meine sämmtlichen Waaren, die bereits hier und unterwegs sind, gänzlich mit Verlust auszuverkaufen beabsichtige. Es befinden sich dabei die schönsten Bielefelder, Holländischen, Greifenberger, Waarendorfer und Herrenhuter Leinen, das Schock von 7 bis 70 Thlr. Alle Sorten Bettdrelle, Inlette und carrirter Ueberzüge; leinene und damastene Tafelgedecke; einzelne Tischtücher und Servietten, Handtücher, Taschentücher und Taschentücher-Leinen; abgepaßte Sanspeine-, Parchend- und Mazeppa-Röcke, ganzen und halben Sanspeine; sehr schöne weiße Bettdecken und gemusterten Parchend. Der Verkauf ist im Brandenburger Hause, Bollenstraße No. 762, nahe beim Roßmarkt. N. S. Da ich später ein anderes Geschäft hier errichten werde, so ersuche ich diejenigen, die eine gute Baustelle oder ein sich gut verzinsendes Haus zu verkaufen haben, sich an mich zu wenden.

C. B. Kerner,
Bleichenbesitzer und Fabrikant aus Sachsen und Berlin.

Neuen engl. Matjes-Hering, pr. Stück 1 sgr., bei J. F. Nabock & Comp., Krautmarkt No. 1080.

Extra f. dopp. Blau und feinste Hall. Weizen-Stärke empfehlen billig J. F. Nabock & Comp.

Feinstes echt Englisches Bleiweiß, trocken und in Oel gerieben, in Original-Gebinden von 2, 1, ½ u. ¼ Centner, offeriren wir bei Parthien und einzeln.

F. W. Rahm Söhne.

Grünes Tafelglas

habe ich aus der Fabrik des Herrn Ober-Amtmann Sydow in Steinbusch in Commission erhalten und offerire solches hiermit den Herren Glasern und Händlern zu billigen Preisen. J. Schwolow.

Nickel- und Neusilber-Fabrik
von
Henniger & Co.,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
in Berlin Jerusalemer Straße No. 11, am Dönhofs-Platze,
Cöln, Warschau, Moskau und St. Petersburg.

Seit längerer Zeit schon sind uns Neusilber-Waaren zu Gesicht gekommen, die wegen geringen Gehalts dem Messing fast gleich sind, und daher den vorzüglichen Eigenschaften eines guten Neusilbers ganz und gar nicht entsprechen. Wir finden uns daher veranlaßt, ein hochgeehrtes Publikum beim Kaufen von Neusilber-Waaren auf unsern Fabrik-Stempel Henniger & Adler ergebenst aufmerksam zu machen, wobei wir uns zu bemerken erlauben, daß wir für diese Waaren, da sie aus bester Qualität des Neusilbers gefertigt sind, Garantie leisten, und für gebrauchte stets drei Viertel der Verkaufs-Preise, Vergoldung, Stahl, Eisen u. s. w. abgerechnet, zurückzahlen, so daß wir und unsere Niederlagen z. B. für

1 Eßlöffel, der neu 12½ sgr. kostet, 9¼ sgr.,
1 Paar Sporen, die neu 22½ sgr. kosten (für Räder ab 2½ sgr.), 15 sgr.,

sei es in baarem Gelde oder gegen andere Waaren, wiedergeben.

Daß die mit unsern Stempeln Henniger & Adler versehenen Waaren im Gebrauche dem 12löthigen Silber gleich, können wir durch die nachstehend angeführten Atteste der verschiedenen Königlichen und Kaiserlichen Behörden, als:

von der Hochlöbl. Königl. Charité-Direktion zu Berlin, den 15. August 1832,
" " " " Cadetten-Anstalt zu Berlin, den 17. August 1832,
" " " " Landesschule zu Berlin, den 15. September 1832,
von dem Hochlöbl. Königl. Polizei-Präsidio zu Berlin, den 21. Septbr. 1832,
" " " " chemischen Laboratorio in Bonn, d. 6. April 1834,
von dem Kaiserl. Russ. Milit.-Hosp. in Warschau, den 4. Mai 1832,
" der " " Moscow. Gouvernements-Schule in Moskau, den 21. Dezember 1839,

welche in unsern Preislisten wörtlich abgedruckt sind, beweisen, und verdienen daher wegen ihrer Billigkeit gegen dasselbe den Vorzug.

In Stettin befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn **J. B. Bertinetti.**

Berlin, im Juli 1840.

Henniger & Comp.

Neue Matjes-Heringe in kleinen Gebinden und einzeln zu billigen Preisen bei
Schmidt & Schneider, am Kohlmarkt.

☞ Weinreben bei Eduard Kolbe.

Durch selbst gemachte sehr bedeutende Einkäufe ist mein bekanntes großes

Leinen-Waaren-Lager

wiederum aufs reichhaltigste assortirt.

Durch den guten Ruf meiner

Leinen-Handlung,

erworben durch strenge Reellität und besondere Preiswürdigkeit und Güte sämmtlicher Artikel, glaube ich es überhoben zu sein, bei jedem einzelnen Gegenstande den Preis hinzuzufügen und offerire daher nur noch als **wirklich auffallend billig**

Tisch- u. Handtücherzeuge, geklärte u. ungeklärte Leinen, Bezügen, die besten Bett-Drilliche mit passender Federleinen, Bett-Gingham, halbleinene Schürzen u. s. w.

Ich erlaube mir daher ein geehrtes Publikum, sich von der Wahrheit desselben zu überzeugen, um recht zahlreichen Besuch zu bitten.

S. Manasse,

große Oder- und Beutlerstraßen-Ecke.

☞ Rheinweine à 10, 12½, 15 u. 17½ sgr., Moselweine à 15 und 17½ sgr. pro Flasche empfiehlt
Louis Kaeber, Krautmarkt No. 1027.

Champagner-Offerte. Von dem Commissions-Lager der Herren Bruncler & Comp. in Rheims empfehle ich Sillery grand mousseux, 1ste Qualité, mit Harz oder Staniol, zu dem billigen Preise von 1½ Thlr., bei Parthien und ganzen Kisten bedeutend billiger.
Louis Kaeber.

Ein reiches Lager der feinsten u. geschmackvollsten weißen und farbigen

Crystall-Gegenstände

empfiehlt bei seiner Zurückkunft von der letzten Messe

V. W. Rehkopf.

Delicaten neuen Holländ. Matjes-Hering verkaufe ich jetzt das Stück mit 1 fgr.
C. A. Schwartze.

Neuen Matjes-Hering
in ¼ und $\frac{1}{16}$ Gebinden, ganz ausgezeichnet delicat, bei Albert Engelbrecht,
Pladdrinstrasse No. 93.

Neuen Engl. Matjes-Hering, vorzüglicher Qualität, offerirt in kleinen Gebinden und einzeln à Stück 1 sgr.
Erhard Weissig,
Breitestrasse No. 412.

Ergebenste Anzeige.

Mein Tuch-, Wollen-Waaren- und Fußdecken-Lager u. m. a. ist durch den Empfang der Frankfurter Meß-Waaren auf das geschmackvollste assortirt worden. Doppelte und einfache Wachsteppiche, Zimmer und Meubles zu belegen, ebenfalls in großer Auswahl und in den neuesten Desseins, empfehle ich gleichzeitig einem geehrten Publikum und verspreche die möglichst billigste Bedienung.
A. F. Weiglin.

Gebimste Stiefelstulpen bei Elsasser & Sohn.

Leichte Kuhhäute billigst bei
W. Ludendorff.

Zwei Pianoforte nebst 1 Flügel von Mahagoni stehen zu verkaufen oder auch zu vermiethen bei
W. A. Devantier.

Ein gutes gesundes Wagenpferd steht billig zum Verkauf in Stettin Fischmarkt No. 1083.

Vermiethungen.

Neuetief No. 1068 ist ein meublirtes Zimmer mit Cabinet, parterre, sogleich zu vermiethen, dasselbe würde sich auch als Comptoir vorzüglich eignen.

Vier Stuben nebst Zubehör sind in der zweiten Etage des Hauses Schuhstrasse No. 855 zum 1sten Oktober miethsfrei.

Rosengartenstraße No. 292 ist eine meublirte Stube für 3 Thlr. monatlich zu vermiethen.

In der Fuhrstraße No. 843 ist in der 3ten Etage eine Stube und Kammer mit Möbeln zum 1sten August c. zu vermiethen.

Zum 1sten August d. J. stehen in der Breitenstraße No. 365 drei Getreide-Böden zur anderweitigen Vermiethung frei.
S. F. Winckelsesser.

Frauenstraße No. 919 ist die untere Etage, bestehend in 3 Stuben, einer Kammer, Küche, Speisekammer, Hängeboden, Holzgelaß und Remise, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Die zweite Etage des Hauses No. 1124 am Klosterhof, in 3 Stuben, Kammer, Küche und Keller bestehend, ist zum 1sten August d. J. zu vermiethen. Kombst.

Eine freundliche Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör ist am 1sten October d. J. für ruhige Miether frei, und das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

In der Fuhrstraße No. 845 ist die 3te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Roßmarkt No. 700 ist die 3te Etage zu Michaelis an einen ruhigen Miether zu überlassen.

Eine freundliche Parterre-Wohnung, aus 5 Pièçen und dem nöthigen Zubehör bestehend, ist große Domstraße No. 796 an ruhige Miether zu Michaelis oder auch vom 1sten August ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2te Etage.

Ein Quartier in der Pelzerstraße No. 660, bestehend aus 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör, in der 2ten Etage, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen und die Bedingungen beim Wirthe, parterre, daselbst zu erfahren.

Die große Remise auf dem Stadthofe und der obere Boden daselbst sollen vom 1sten Oktober d. J. an anderweitig auf 3 Jahre vermiethet werden, wozu der Termin im Rathssaale am 31sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, ansteht. Stettin, den 11ten Juli 1840.

Die Oeconomie-Deputation.

Ein vollständig eingerichteter Laden nebst Stube, Küche und Kammern ist zu vermiethen Pelzerstraße No. 802.

No. 314 kleine Papenstraße ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche 2c., zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Fuhrstraße No. 839 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 zusammenhängenden Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Im Hause Frauenstraße No. 904, Sonnenseite, sind einige herrschaftliche, nach neuester Bauart sehr bequem eingerichtete Wohnungen nebst Zubehör, wozu auch zwei Pferdeställe und zwei Wagenremisen gehören, zu vermiethen.

Im Hinterhause Frauenstraße No. 904 können einige kleine, sehr bequem eingerichtete Wohnungen sofort vermiethet werden.

In der kleinen Papenstraße No. 315 ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hierdurch auf Allerhöchsten Befehl das Handel treibende Publikum, daß Se. Majestät der Kaiser wegen der in einigen Gouvernements des Innern von Rußland stattgefundenen mangelhaften Getreide-Erndte durch einen an den dirigirenden Senat unterm 21. Juni (3. Juli) erlassenen Ukas befohlen haben, daß während der Dauer der diesjährigen Schifffahrt folgende Getreidearten in allen Häfen des Baltischen Meeres zur zollfreien Einfuhr zugelassen werden sollen: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Buchweizen, sowohl in Körnern, als auch zu Mehl u. Grütze verarbeitet, und daß sich die freie Importation dieser Getreidearten auf diejenigen Schiffe gleichfalls ausdehnen soll, welche während der diesjährigen Schifffahrt in fremden Häfen expedirt sind, jedoch die Russischen Häfen erst im nächsten Frühjahr erreichen.

Stettin, den 18ten Juli 1840.

Der Kaiserl. Russische General-Consul
Maurer.

Der Schiffs-Capitain H. B. Ameln, vom Norwegischen Barkschiffe Therese, warnt Jedermann, einem von seiner Schiffsbesatzung etwas zu borgen, indem er dafür keine Zahlung leisten wird.

Eine Erzieherin, welche der französischen Sprache vollkommen mächtig ist, Unterricht im Clavierspielen ertheilen kann und sich der wissenschaftlichen Fortbildung einiger jungen Mädchen von 10 bis 14 Jahren gewachsen fühlt, erhält im hiesigen Intelligenz-Comptoir nähere Nachweisung.

Bekanntmachung
der Stettiner Bade-Anstalt von August Moritz.

Nachdem nun auch die Fluss-Bäder dieser am Pladrin belegenen Bade-Anstalt ganz neu und so umgebaut worden dass sie hoffentlich allen Wünschen entsprechen, auch

zwei Schwimm-Bassins,

wovon das für Herren $4\frac{1}{4}$ bis 5 Fuss, das für Kinder $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuss, tief ist, eingerichtet sind, so werden diese Bäder dem geehrten Publico bestens empfohlen.

Die Preise sind:

Abonnement auf ein Jahr . . . . . 4 Rthlr.
Dutzend Abonnement-Billete . . . $2\frac{1}{2}$ Silbgr.
einzelne Billete . . . . 3 Silbgr.
inclusive Wäsche per Billet.

Kinder bezahlen zum Bassin pro Bad exclusive Wäsche nur . . . . 1 Silbgr.
inclusive Wäsche . . . . $1\frac{1}{2}$ Silbgr.

Das Uebersetzen vom Johannis-Kloster, woselbst man das Zeichen dazu mittelst der befestigten Glocke giebt, geschieht, wie bisher, gegen einen halben Silbergroschen pro Person.

Douche und Sturzbäder werden binnen acht Tagen in Gebrauch gesetzt.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß mir die obere Stadt-Behörde die Bewilligung ertheilt hat, in meinem Hause (Kraut- und Fischmarkt-Ecke No. 965) eine Bier-Stube anlegen zu dürfen; ich verkaufe demnach zu billigen Preisen, nämlich:

das ächte Unterhöhler, 20 $\frac{3}{8}$-Flaschen für 1 Thlr., in der Schenke 2 sgr. pro Flasche,
das Neu-Baierische, 25 $\frac{3}{8}$-Flaschen für 1 Thlr., in der Schenke $1\frac{1}{2}$ sgr. pro Flasche,
das ächte Anklamer, 30 $\frac{3}{8}$-Flaschen für 1 Thlr., in der Schenke $1\frac{1}{2}$ sgr. pro Flasche,
gutes Lager-Bier, 35 $\frac{3}{8}$-Flaschen für 1 Thlr., in der Schenke 1 sgr. pro Flasche.

Einem geehrten Publiko zur geneigten Abnahme mich ganz ergebenst empfehlend, verspreche ich mir im Voraus, wegen der Reinheit und des lieblichen Geschmacks dieser Biere, den besten Zuspruch. A. W. Schönberg.

Mit dem Schiffe „Flora", Capt. J. H. D. Bramstedt, von Bordeaux gekommen, sind an Ordre abgeladen von

E. Paris, Damas & Doumet:

C. F. W. No. 1. 1 Kiste, enthaltend:
1 Fässchen mit Capern, gew. 15 K. — Pfd.
1 dito mit Baumöl, - 34 - 50 -
2 dito mit Oliven, - 5 - — -
1 dito mit Anchovis, - 4 - 50 -
„ No. 2. 1 Kiste, enthaltend:
12 Gläser eingemachte Früchte.
C. A. S. No. 1. 1 Kiste, enthaltend:
12 Gläser eingemachte Früchte.

Ich ersuche die mir unbekannten Herren Empfänger sich aufs Schleunigste bei mir zu melden.

Stettin, den 17ten Juli 1840.

Ferd. Cramer.

Prompte Schiffsgelegenheit nach Rostock weiset nach
J. C. A. Dubendorff.
Stettin, den 18ten Juli 1840.